

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement monatlich frei ins Haus, aber 30 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.10 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgepaltene Bettzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baroneffenstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Öffentliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim
Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Freitag den 7. d. Mis. nachmittags 3 Uhr werden jedem Weiden- resp. Grasparzellen längs des Mains ein Grundstück an der Kapelle anderweit verpachtet. Zusammenkunft an der Schwarzbad.
Schwanheim a. M., den 4. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine im Kreisblatt vom 16. 1916 erschienene Bekanntmachung vom 13. März — S. 8124 — betreffend Ablieferung der von der Nummer M. 325/7. 15 R. R. A. bezw. 325e/7. 15. R. betroffenen Metallgegenstände mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß die unter § 2, Klasse B. 2 der genannten Verordnung fallenden Gegenstände, die bisher noch nicht abgeliefert sind, unbeschadet aller erstatteten Meldungen dem Landratsamt zu Höchst zu melden sind.
Die Meldevordrucke sind bei den Polizeiverwaltungen zu erlangen.
Höchst a. M., den 25. März 1916.
Der Landrat: Klaufer.

Bekanntmachung.

Wird veröffentlicht
Schwanheim, den 4. April 1916.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 der Kreispolizeiverordnung vom Januar 1895 (Kreisblatt Nr. 8 unter 14) ordne ich an, die Tauben während der Frühjahrssaat für die Zeit vom 3. bis einschließlich 24. April in den Schlägen zu werden.
Auf die Tauben der Bristaubenvereine hier, in Gries-Grübel und Schwanheim, die der Militärverwaltung

Im Schatten der Peterpaulsfestung.

Roman von Hermann Gerhardt. 10
7. Kapitel.

Am nächsten Tag, als am Sonntage, fand in Petruskoff Gottesdienst statt, bei welchem der Pape aus dem gelegenen Kirchspiel die Messe gelehrte. Dann zerstreute man sich, ein jeder ging seiner Beschäftigung nach, die Mittagsglocke alle Hausgenossen im Esaal vereinte. Rittberg hatte diesen ersten Wiedersehen mit Katia mit einigem Entgegengehen. Wie würde sie sich zu ihm verhalten, nach dem, was gestern zwischen ihnen vorgefallen? Sie fand sie etwas bleicher als gewöhnlich, aber sie streifte nur mit einem kalten, fremden Blick und wandte sich mit irgend einer unwichtigen Aeußerung an Rittberg. Rittberg schien für sie nicht vorhanden zu sein! — Ihm blieb keine Wahl, er mußte während des ganzen Mittags aufmerksam zuhören, wie der Präsekt sich des lächerlichen über eine großartige Schwindelaffäre verbreitete, bei welcher mehrere hohe Beamte mit beteiligt gewesen. Und die Präsekt füllte jede Pause mit mehr oder weniger treffenden Bemerkungen aus.
Der Präsekt hatte sich von der Gesellschaft verabschiedet, er vor seiner Rückkehr nach Petersburg noch vieles zu erzählen habe, wozu ihm Rittbergs Beistand von Nutzen.
Rittberg war „das Auge des Gesetzes“ verschwunden, als auch Miska und Manja, die sonst sehr gegen ihre Neigung am Sonntagmorgens im Familienkreise verbringen mußten, schliefen aus dem Staube machten.
In der Stille, die nun herrschte, fuhr plötzlich ein heftiger Windstoß, rüttelte an den Fensterscheiben und jagte die ganze Wolke Staub und dürre Blätter vor sich her. Rittberg suchte ein greller Blitz nieder und lang dahinzollender Donner ließ sich hören.

zur Verfügung gestellt sind, findet diese Sperre nur für die ersten 10 Tage Anwendung.

Höchst a. M., den 2. April 1916.

Der Landrat: Klaufer.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 4. April 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Betr.: Verbot des Fällens von Edelkastanienbäumen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagezustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz:

Das Fällen von Edelkastanienbäumen ist nur mit schriftlicher Erlaubnis des Regierungspräsidenten — im Großherzogtum Hessen das Ministerium des Innern — zulässig.

Zur Weiterhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen milderer Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 16. März 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim, den 1. April 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Das Invalidenheim Hofgeismar ist für die Aufnahme von etwa 20 männlichen Renteneempfängern eingerichtet, die vorzugsweise mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden.

Da zur Zeit einige Plätze in dem Invalidenheim frei sind, erlaube ich diejenigen Renteneempfänger, welche in das

Invalidenheim aufgenommen zu werden wünschen, ihre Aufnahme alsbald zu beantragen.

Bemerkt wird, daß die Aufnahme eines Renteneempfängers in ein Invalidenheim von dem Verzicht auf die Invaliden- oder Altersrente abhängig ist, und daß in dem Invalidenheim in Hofgeismar nur solche männliche Renteneempfänger der Versicherungsanstalt Hessen-Nassau aufgenommen werden können, welche vorträglich, nüchtern, arbeitswillig und imstande sind, leichtere Arbeiten, insbesondere Garten- und Feldarbeiten zu verrichten und welche nicht an tuberkulösen, Krebs- oder schweren Herkrankheiten leiden. Für die Aufnahme von Renteneempfängern, welche an tuberkulösen oder Krebskrankheiten leiden, ist das Philippstift zu Jamnhausen, Kreis Hofgeismar eingerichtet, welche beratige Kranke gleichfalls noch aufnimmt.

Höchst a. M., den 21. März 1916.

Der Vorsitzende des Sektions-Vorstandes:
Klaufer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 1. April 1916.

Der Bürgermeister:

Diesenhardt.

Holland in Rot.

Während des ganzen Kriegsverlaufs war die Stimmung der Holländer weder ausgesprochen ententefreundlich noch ausgesprochen deutschfreundlich. Von Anfang an überzog die englandsfreundliche Richtung, aber nur eine kleine Gruppe unter Führung der Zeitung Telegraph ging soweit, die offene Parteinarbeit für England zu befürworten. In weiten Kreisen fand das alte Mißtrauen, daß der deutsche Nachbar bei dem schnellen Wachstum seiner überseeischen Handelsinteressen und seinen schmalen Zugängen zum Weltmeere früher oder später versucht sein könnte, die günstig gelegenen holländischen Küsten und Häfen unter seinen Einfluß zu bringen, einem herzlichen Verhältnis zu ihm entgegen, wie es der niederdeutschen Stammesverwandtschaft entsprechen würde. Dazu kam noch gleich bei Kriegsausbruch die Befürchtung, daß der Einmarsch der deutschen Truppen in Belgien eine Verlegung der holländischen

Katia stand an einem der Fenster und blickte unverwandt hinaus. Jetzt zuckte sie zusammen, blieb aber ruhig stehen, wie hypnotisiert das wilde Schauspiel betrachtend. Madame aber flüchtete mit gellendem Aufschrei an das andere Ende des Zimmers, wo sie wie ein Häufchen Unglück zusammensank und sich jammernd mit beiden Händen die Augen zuhielt. „O mein Gott!“ stöhnte sie.

Jetzt wandte Katia sich flüchtig nach ihr um, ein verächtliches Lächeln um die Lippen.

Mit ein paar raschen Schritten war Rittberg an ihrer Seite.

„Gnädiges Fräulein!“ flüsterte er erregt, wäre es nicht besser, Sie würden ein wenig vom Fenster zurücktreten?

„Warum?“ Mit hochgezogenen Brauen wandte sie ihm ihr Profil zu und vermied es geflissentlich, seinem Blick zu begegnen. Da packte ihn ein heftiger Zorn gegen sie. Offenbar wünschte sie ihn sich „zehn Schritte vom Leibe“ zu halten! Sie wollte ihm wohl begreiflich machen, daß sie sich inzwischen anders befohlen und ihm wegen seines gestrigen unqualifizierbaren Benehmens zürne! Da er sich nicht getraute, etwas zu erwidern, trat er zurück und eilte zu der noch immer wehklagenden Pilsoutsky.

Im allgemeinen besaß Rittberg nicht allzu viel Rücksicht mit dieser Sorte von weiblichen Wesen, die wegen jeder Kaputte gleich in Todesangst geraten und beim Anblick einer Spinnne oder einer Maus fast in Krämpfe verfallen. Aber er wußte wohl, daß es eine nervöse Anlage gibt, die durch elektrische Entladungen aufs stärkste affiziert wird, und beim Gewitter von einer Art Delirium ergriffen, jedwede Selbstbeherrschung verliert. Und daß er es hier mit einem derartigen Fall zu tun habe, sah er ein.

So beugte er sich mitleidig zu ihr herab und versuchte, sie aufzurichten, wobei er ihr tröstend und beruhigend sprach, während sie seinen Arm umklammert hielt und flehentlich bat: „Verlassen Sie mich nicht — verlassen Sie mich nicht!“ Dabei stand er so, daß er Katia den Rücken zulehrte; in seiner Besorgnis um die Leidende hatte er momentan des jungen Mädchens Gegenwart, sowie seinen eigenen Kummer total vergessen. Sie aber hatte sich beim Klang seiner Stimme nach ihm umgedreht, und wie sie ihn so voll

rührender Sorgfalt um ihre Feindin bemüht sah, da quoll eifersüchtige Bitterkeit in ihrem Herzen auf! Das also war seine gepriesene Freundschaft für sie, wie ein jählicher Diebhaber nahm er sich dieser Frau an, die ihr das Leben so unsäglich schwer machte. Denn daß er ihre berechneten Künste und Kletterei für bare Münze nahm, konnte Katia unmöglich glauben! Ein Verräter war er, ein feiger Ueberläufer!

Der Anblick war nicht länger zu ertragen. Flink und lautlos schlüpfte sie zur Tür hinaus, jagte die Treppe hinauf und schloß sich in ihr Zimmer ein, wo sie sich widerstandslos ihrer leidenschaftlichen Verzweiflung hingab, während draußen in der Natur der gleiche Sturm tobte. Wäre ihre alte Kinderfrau zugegen gewesen, sie hätte gleichmütig geäußert, Katia Michailowna habe wieder einmal einen ihrer Anfälle. Als Kind war sie bei solchen Anlässen einfach sich selbst überlassen geblieben, bis der Barockismus vorüberging; keinem Menschen wäre es eingefallen, sie deswegen zu schelten oder ihr vernünftig zuzureden. Der kleinen Gnädigen durfte beileibe nicht entgegengetreten werden! Später in der Pension war sie der verzogene Liebling gewesen, und jetzt, da sie erwachsen, sah sie sich gleichfalls von Schmeichlern und Schönrednern umgeben. So war dies denn tatsächlich der erste Stoß, den ihre Eigenliebe empfing, noch dazu von der Hand des Mannes, der ihr erst gestern seine Freundschaft angetragen!

Endlich aber legte sie doch die Gewalt des Sturmes, und mit der allmählichen Beruhigung zog die Reue in Katias Brust ein. Wie hatte sie sich nur so benehmen können! Was war denn aus all ihren guten Vorsätzen geworden? Sie, die sich vorgenommen, ihn zu zeigen, wie sehr sie seine Freundschaft zu schätzen wisse, sie hatte aus einer unbegreiflichen Wonne das gerade Gegenteil getan. —

Nachdem das Wetter sich aufgeklärt, machten Rittberg und Miska einen Gang ins Freie. Sie wandten sich dem Walde zu, um in einem weiten Bogen wieder in die Parkwege einzulenken. Wie pochte Rittberg das Herz, als er plötzlich zwischen dem Grün der Bäume ein helles Kleid schimmern sah! Miska, der die Schwester gleichfalls entdeckte, rannte hinter ihr her und faßte sie von hinten um die Taille, mit erschrecktem Aufschrei blieb sie stehen. 231.20

Grenze zur Folge haben könnte. Wenn auch der englischen Versicherung, daß Großbritanniens Kriegsgrund der Schutz der kleinen Nationen sei, keineswegs allgemein geglaubt wurde, so hätte doch ein Uebergreifen des Krieges in Belgien auf Holland dazu führen können, sich unter britischen Schutz zu stellen.

In dem Maße wie sich diese Sorge infolge des deutschen, die holländische Selbständigkeit und Unabhängigkeit sorgsam schonenden Verhaltens verminderte, wurde es auch der Regierung im Haag erleichtert, ihre von Anfang an nach allen Seiten hin aufrichtige neutrale Haltung zu behaupten. Es gab keinen Staatsmann und keine Partei in Holland, die nicht in der sehr schwierigen Lage den größten Vorteil in der möglichst langen Bewahrung der Neutralität gesehen hätten. Für Deutschland, das natürliche Hinterland des holländischen Küstenstaats, erwuchs daraus der Nutzen, daß der Handelsverkehr mit Holland zwar unter den vielfältigen englischen Vergewaltigungen der überseeischen Zufuhren litt, aber doch nicht völlig stockte. Bis in die jüngste Zeit hinein haben wir eine beträchtliche Menge von Waren, die wir notwendig brauchen, von Holland erhalten und auch deutsche Erzeugnisse dorthin ausgeführt, zum großen Verdruss der englisch-französischen Aushungerungspolitik, die, wie sich kürzlich wieder auf der Pariser Konferenz in der Einzigung eines Ausschusses zur Veränderung der Zufuhren nach Deutschland aus neutralen Ländern gezeigt hat, immer noch eine Hoffnung der feindlichen Mächte bildet.

Wenn unsere Gegner sich wirklich zu neuen Gewaltmaßnahmen, Forderungen an die neutralen Staaten, ihren Handelsverkehr mit Deutschland einzustellen, entschließen sollten, so wäre Holland der erste Leidtragende, der sich Eingriffen in seine Rechte zu fügen oder sich ihrer mit Waffengewalt zu wehren hätte. Bisher war das holländische Volk einmütig entschlossen, gegen Verletzungen seiner Landeshoheit jeder Art und von welcher Kriegspartei sie auch verübt würden, bewaffneten Widerstand zu leisten und die Gerüchte über allerlei Vorbereitungen zur Mobilmachung, so übertrieben sie auch sein mögen, beweisen doch, daß die Pariser Ankündigungen eine starke Unruhe in Holland hervorgerufen haben und daß der Wille, sich nicht vergewaltigen zu lassen, unverändert geblieben ist.

Die Wissenschaft und der Krieg.

Der bayerische Kultusminister Dr. von Knilling hielt bei der Beratung des bayerischen Kultusetats eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. die Verdienste der deutschen Wissenschaft mit folgenden Worten pries:

Besonderer Dank gebührt in diesen Kriegszeiten der deutschen Wissenschaft, und erst nach dem Kriege wird bekannt werden, in welchem hohem Maße die deutsche Forschung sich verdient gemacht hat um die Behauptung von Deutschlands Machtstellung. Wir hoffen, daß die unsinnige Ausländerei eine überwundene Krankheit ist, aber wir können uns in Zukunft von dem Auslande nicht durch eine chinesische Mauer abschließen, am wenigsten auf geistigem Gebiete. Wir gönnen unseren Gegnern das kindische Verfahren, die deutschen Gelehrten von ihren Listen zu streichen. Auf die Dauer können sich die Völker Europas nicht voneinander abschließen. Der deutsche Gelehrte und der deutsche Kaufmann werden die Schrittmacher sein, um abgerissene Fäden nach dem Kriege wieder aufzunehmen. Wir vergeben uns dabei nichts, weil bei dem Austausch von geistigen Gütern mit anderen Völkern wir immer die Lebenden bleiben. Die Welt kann deutschen Geist, deutsche Tüchtigkeit und deutschen Unternehmungsgeist auf die Dauer nicht entbehren. Bezüglich der Zulassung von Ausländern zu unseren Schulen wäre eine grundsätzlich ablehnende Haltung verfehlt. Einschränkungen müssen allerdings getroffen werden. Die Söhne des ostasiatischen Inselreiches, die früher vielfach übermäßig verhätschelt wurden, würden in Zukunft wohl

mancher am liebsten an deutschen Hochschulen überhaupt nicht mehr erblicken. Im August 1914 hat sich gezeigt, daß der Geist der Befreiungszeiten in den Herzen der deutschen Jugend noch nicht erloschen ist. Noch ferne Geschlechter werden das hohe Lied von der Vaterlandsliebe und dem Heldennut der deutschen Jugend singen. Wenn es künftig gilt, Opferinn, Heldennut und Todesverachtung der Jugend vor Auge zu führen, brauchen wir nicht mehr auf das graue Altertum zurückzugreifen. Die Ereignisse der gegenwärtigen Zeit werden für diesen Zweck einen viel reicheren und prächtigeren Stoff geben. Möge das vergossene Blut der kostbare Preis für des Vaterlandes Sicherung sein gegen eine Welt neidischer und unbarmherziger Feinde, das treue Unterpfand für Deutschlands glückliche Zukunft! Dann sind die blühenden Leben, die auf fernem Schlachtfeldern der Rosen deckt, für die Kultur nicht verloren."

Ein dreimaliger Luftangriff auf England.

Berlin, 1. April. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 31. März zum 1. April hat ein Luftschiffgeschwader London und Blage der englischen Südküste angegriffen.

Die City von London zwischen London und Towerbrücke, die London-Docks und der nordwestliche Teil von London mit seinen Truppenlagern, sowie Industrie-Anlagen bei Enfield und die Sprengstoff-Fabriken bei Waltham Abbey — nördlich von London — wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Des weiteren wurden über Lowestoft, nachdem vorher eine Batterie bei Stowmerlai — nordwestlich Harwich — erfolgreich angegriffen war, eine große Anzahl Spreng- und Brandbomben geworfen, eine Batterie bei Cambridge zum Schweigen gebracht, und dort ausgedehnte Fabrikanlagen angegriffen. Endlich wurden die Hafenanlagen und Befestigungen am Humber mit Bomben belegt. Drei Batterien wurden dort zum Schweigen gebracht. Die Angriffe hatten durchweg sehr guten Erfolg, wie von unseren Luftschiffen durch die einwandfreie Beobachtung zahlreicher Brände und Einstürze festzustellen werden konnte. Trotz überaus heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe bis auf „L 15“ zurückgekehrt. „L 15“ ist nach eigener Meldung angegriffen gewesen und mußte vor der Themse auf das Wasser niedergehen. Die von unseren Streitkräften angestellten Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 2. April. (W. T. B. Amtlich.) In der Nacht vom 1. zum 2. April fand ein erneuter Marineluft-Angriff auf die englische Ostküste statt. Die Hochöfen, große Eisenwerke und Industrieanlagen am Südufer des Tees-Flusses, sowie die Hafenanlagen bei Middlesborough und Sunderland wurden 1 1/2 Stunden lang mit Spreng- und Brandbomben belegt. Starke Explosionen, Einstürze und Brände ließen die gute Wirkung des Angriffes deutlich erkennen. Trotz lebhafter Beschießung sind weder Verluste noch Beschädigungen eingetreten.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 3. April. (W. T. B. Amtlich.) Zum dritten Male griff ein Marine-Luftgeschwader in der Nacht vom 2. zum 3. April die englische Ostküste, diesmal den nördlichen Teil, an.

Edinburgh und Leith mit Hafenanlagen am Firth of Forth, New-Castle und die wichtigen Werftanlagen sowie Hochöfen, Fabriken am Tyne-Fluß wurden mit sehr gutem Erfolg mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben belegt. Gewaltige Brände, heftige Explosionen mit ausgedehnten Einstürzen wurden beobachtet. Eine Batterie bei New-Castle wurde zum Schweigen gebracht.

„Unsinn!“ gab er heftig zurück. „Jeder Arzt weiß, daß so etwas in der Konstitution liegt. Es ist reine Nervensache. Gätten Sie sich die Nähe genommen, Madame zu beobachten, so hätten Sie sehen müssen, daß das keine Verstellung war.“

In diesem Moment kam Misha zurückgelaufen und erzählte atemlos, er habe einen starken Hirsch gesehen; dann blieb er ihnen zur Seite und das Gespräch konnte nicht fortgesetzt werden.

Während nun Rittberg, der im stillen seine Festigkeit bereute, sich Zwang antat, um scheinbar unbefangen mit dem Jungen zu plaudern, hielt Katia Einkehr in sich selbst. Schon wieder hatte sie sich von ihrem aufbrausenden Temperament fortreißen lassen — sich unwürdig, ja geradezu kindisch betragen! Allen guten Vorsätzen zum Trotz genügte der kleinste Anstoß, und um ihre Selbstbeherrschung war es geschehen. War sie etwa auf dem besten Wege, auch so boshaft, anspruchsvoll und launisch zu werden wie Madame? Unter der Last dieser Gewissensbisse trat ihr die Tränen in die Augen.

Glücklicherweise bekam Misha plötzlich den Einfall, auf einen Baum zu klettern. Diesen Anstand benutzte Rittberg, um leise und eindringlich zu fragen: „Nicht wahr, Sie denken doch nicht im Ernst so schlecht von mir?“

O weh, da rollten die verräterischen Tränen ihr über die Wangen! Hässlich bog er sich zu ihr hinab: „Liebe Katia, Sie meinen? Und ich bin schuld daran!“

„Nein, nein, nicht Sie! Aber lassen Sie mich, kümmern Sie sich nicht um mich!“

„Sie sind angegriffen, kommen Sie, stützen Sie sich auf meinen Arm.“

„Ach nein, es wird schon so vorübergehen. Aber nicht wahr, Sie vergessen das, was ich vorher sagte und — und —“

„O, das ist längst vergessen!“

„Sie hatten ja ganz recht; ich bin wirklich boshaft,“ fuhr sie in tiefer Rechtfertigung fort.

„Aber nein, tausendmal nein!“ protestierte er eifrig. „Wie konnte ich nur so etwas behaupten. Bitte, vergessen Sie das auch und denken Sie nur an unsere Freundschaft!“

„Gewiß,“ gab sie sanft zurück.

Da kam Misha herangestürzt, und Katia schlüpfte eiligst durch die kleine Gartentür.

Trotz heftiger Beschießung sind alle Luftschiffe glücklich zurückgekehrt und gelandet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. April (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Längs der Maas sind alle Stellungen des nördlich des Forges-Baches zwischen Haucourt und court in unserer Hand.

Südwestlich und südlich der Feste Douaumont unsere Truppen im Kampf um französische Stützpunkte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

An der Front hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Durch deutsche Flugzeuggeschwader wurden die Bahnhöfe Bogorzelzy und Gorodzieja an der Streich-Minsk, sowie auf die Truppenlager bei Otkromsk des Mir) Bomben abgeworfen, ebenso durch eine Luftschiffe auf die Bahnanlagen von Minsk.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

See- und Marineluftschiffe haben heute die Docks von London und andere militärisch wichtige der englischen Ostküste, sowie Dänischen angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Tagesberichte der Verbündeten.

Wien, 3. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) wird verlautbart: 3. April 1916.

Russischer Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entfaltet gestern fast an allen Teilen der Nordostfront eine erhöhte Tätigkeit. keine besonderen Ereignisse.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Bedeutung von Vaux.

Von der Schweizer Grenze, 3. April. (Tel. der Zeff. Ztg. 31.) In der französischen Presse sich wenigstens eine Stimme gegen die Ableugnung der Bedeutung des Verlustes von Vaux und Malancourt die Franzosen. Der General Vithaut schreibt im „Journal“: „Von der Einnahme des Dorfes Vaux man sprechen, da sein Name bekannt ist, weil er immer erwähnt hat. Hier besteht eine moralische in Hinsicht auf das Vertrauen, das sich an diese Schlacht knüpft, wo sich eine enge Berührung mit dem herausgebildet hat. Wenn man sie nimmt oder wenn sie behält, so ist es ein Erfolg, und man sollte es wagen, von geringer Bedeutung zu sprechen; wenn diese Bedeutung leugnet, nachdem man sie verloren erweckt man den Anschein, als ob man unehrlicher Wert des feindlichen Erfolges herabsetzen wolle.“

Englische Verluste.

London, 3. April. (Priv.-Tel. der Zeff. Ztg.) Der „Daily Telegraph“ gibt für den Monat März folgende Gesamtverluste an: 993 Offiziere und 16,908 Mann gegen 884 Offiziere und 14822 Mannschaften im Februar und 1011 Offiziere und 17675 Mannschaften im Monat Januar. Die Verluste bei der Flotte betragen 59 Offiziere und 908 Mann, von denen 19 Offiziere

Im Schatten der Peterpauls-Festung.

Roman von Hermann Gerhardt.

11

Dann, als Rittberg herangekommen, Misha aber weitergegangen und ihren Blicken entschwinden war, trat ein verlegenes Schweigen ein, das, wie zumeist in solchen Fällen, von dem weiblichen Teil zuerst unterbrochen ward: „Ich hoffe doch, es ist Ihren Bemühungen vorhin gelungen, Madames Aufregung zu beschwichtigen? Sie schienen sich zu dieser Aufgabe ganz vorzüglich zu eignen!“

Die Aufregung wirkte wie der Funke im Pulverfaß. Heftig erregt fuhr Rittberg auf: „So? Meinen Sie? Und wie hätte ich mich Ihrer Ansicht nach denn sonst verhalten sollen?“

„Genau so, wie Sie es getan haben!“ gab Katia mit provozierender Ruhe zurück. „Sie tun ja gerade, als hätte ich Ihnen einen Vorwurf daraus gemacht, während ich im Gegenteil Ihr Talent, mit schwachnervigen Damen umzugehen, rückhaltlos anerkenne.“

Als Katia jetzt schwieg, sagte Rittberg: „Bitte, gnädiges Fräulein, fahren Sie doch fort; ich bin ganz Ohr. Sie entwickeln wirklich eine erstaunliche Menschenkenntnis für Ihre Jahre.“

Rittbergs Stimme bebte von verhaltenem Aerger. „O, Sie schmeicheln mir. Zum Hölling hätten Sie jedenfalls auch Anlässe gehabt.“ verzogte sie mit molantem Lächeln. „Wie boshaft Sie sind!“ rief er zischend hervor.

Da erblakte sie bis in die Lippen, und ihre zierlichen Nasenflügel bebten.

„Und Sie sind ungezogen! Es scheint Ihnen Vergnügen zu machen, eine Dame zu beleidigen!“

„Weil Sie mich ungerade anklagen; soll ich das stillschweigend einstecken? Sie erklären mich für einen charakterlosen, händlerischen Menschen, weil ich es für meine Pflicht hielt, einer Dame in schwerer Nervosität beizustehen!“

„Nervosität!“ wiederholte sie höhlich. „Darum glauben Sie? Haben Sie sie wirklich nicht durchschaut? Es ist alles nur Komödie!“

„Das liebe, süße Geschöpfchen, um Herz und Verstand könnte sie einen bringen!“ seufzte Rittberg.

8. Kapitel.

Die Fahrt nach Petersburg verlief für die Beteiligten ungestörter Harmonie. Freilich bestritt auch diesmal der festsitzende Teil die Kosten der Unterhaltung, denn die meisten Leute, welche die Gabe der Rede besaßen, schätzten sich selbst gern sprechen und entwidelte dabei philantropische Ideen, welche sowohl seine Tochter als auch Rittberg zu stützen liebten.

Wenige Tage darauf erhielt letzterer von seiner Schwester ein Telegramm, welches ihre Ankunft als unmittelbar bevorstehend meldete. Biruleff, der sich gerade zu irgend einer Besprechung im Zimmer seines Hauslehrers eingefunden dort die Nachricht empfing, nahm Margaretes Photographie in die Hand und betrachtete sie aufmerksam.

„Sie ist schön!“ äußerte er. „Wissen Sie auch, daß Sie beneiden könnte. Es muß herrlich sein, eine Schöne zu haben, mit der man Kindheits- und Jugendberinnerungen austauschen kann, die einen kennt und die man kennt, sich selbst! Ich für meine Person habe nie den Segen der Blutsverwandtschaft erfahren.“ Er seufzte tief. Dann richtete er sein Blick zu dem jungen Mann hinüber: „Meine Geschichte ist Ihnen vermutlich nicht fremd?“ Es lag eine Leere in seinem Ton.

Durch die unerwartete Frage verwirrt, ärgerte Rittberg einen Augenblick, dann aber sagte er: „Allerdings. Die Geschichte eines Mannes in Ihrer bedeutungsvollen Stellung ja auch für die Allgemeinheit von Interesse. Ich kann mir wünschen, daß die Welt Ursache haben möchte, sich auch für die meinige zu interessieren.“

„Dieser Wunsch wird Ihnen sicherlich in Erfüllung gehen!“ gab Biruleff in seiner verbindlichen Weise zurück; dann erhob er sich zum Gehen.

Es schien, als habe Katia das Mißtrauen, mit dem Margaretes Ankunft entgegenah, noch keineswegs überwinden. Denn ihre ausdruckslosen Lippen zeigten deutlich die Stimmung, als sie zur festgesetzten Stunde im Beisein ihres Vaters, um in Rittbergs Begleitung nach dem Bahnhof zu fahren.

...getötet wurden. Als gestorben werden
...: 14 Offiziere und 11 Mann.

Die Blockade gegen die neutralen Länder.
Z. B. Nichtamtlich.) Die „Magdeburger Zeitung“
... Genf: Pariser Blättermeldungen zufolge ist der
... verschärften Blockade seitens der Verbandsmächte
... neutralen Länder auf den 18. April festgesetzt.
... Regierungen sollen gemäß der Beschlüsse der
... Konferenz bei Ankündigung der Blockadeverschärfung
... davor gewarnt werden, die Blockade zu

Beschlagnahme holländische Post.
3. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die Dampfer
... und „Veendijk“ mußten bei ihren letzten Reisen
... nach New York die Post in England zu-
... ebenso die „Tabera“, die am 3. März von
... nach Holland fuhr.

Griechenland.
3. April. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Von dem
... des Wolff-Bureau. Die Vertreter
... der griechischen Kammer ersuchten die Regierung,
... zu verlangen, daß sie ihre Stäbe und
... von Salonik fortbringe, da sie gegebenen-
... fälle für weitere Luftbombardements deutscher
... gegen die Stadt verantwortlich machen werden.
... 3. April. (Priv.-Tel. d. Zeit. Ztg., zens. Zeit.)
... aus Athen: „Infolge eines Wunsches der
... von Salonik verlangte Griechenland, daß die
... die Stadt räumen. Die Abgeordneten er-
... Deutschland mitzuteilen, daß ein neuer Luft-
... die Stadt als ein gegen Griechenland gerichteter
... betrachtet würde“.

Der Seekrieg.

Die deutschen U-Boote im Kanal.
3. April. (Priv.-Tel. der Zeit. Ztg.,
... „Verdens Gang“ meldet aus Stavanger:
... sind hier elf Mann des am 22. März vor-
... Dampfers „Kannik“ angekommen. Sie
... daß der Kapitän, seine Frau und der
... auf Deck gewesen seien, als das Torpedo das
... Steuerbord getroffen habe. Das Schiff sei sofort
... Die Mannschaft habe zwei Rettungsboote be-
... sei später von einem Lotsenboot aufgenommen.
... „Kannik“ Schornstein ragt noch über das Wasser
... bei Ebbe sei die Kommandobrücke sichtbar. Die
... des Schiffes sei möglich. Man habe bei der
... französischen Torpedoboote signalisiert, daß
... sollten, es sei aber keines gekommen. Tags darauf
... englische armierte Fischdampfer eingetroffen, um
... von Havre nach deutschen U-Booten abzusuchen.
... Tag nach „Kannik“ Torpedierung sei die Fähre
... Havre und Southampton torpediert worden, wobei
... mehrere, die ins Meer sprangen, umgekommen seien.
... sei infolge Hilfeleistung englischer Kriegsschiffe
... .
... halbe Stunde vor „Kannik“ Torpedierung sei
... Dampfer von 10.000 Tonnen, zwei Schiffe
... „Kannik“ entfernt, durch zwei deutsche Torpedos
... worden. Man habe vom „Kannik“ aus die Ein-
... der Torpedos gesehen. Zwei Mann von der Be-
... umgekommen.

Wilhelm Kobelt.

Man ruht auch Du im Erdenchoße,
Du starker Denker, schlichter Mann,
Du, der geblüht wie eine Rose,
So lang ich mich entsinnen kann.
Du warst für uns in unserem Orte
Ein Bürger, der uns lieb und wert,
Wir bringen nicht zu Tag nur Worte,
Doch Deine Werke, die geehrt.
Du hast gewirkt rastlos zum Ziele
Mit klarem Blick und starker Hand,
Nichts kam aus Dir durch Zufalls spiele,
Es war Erkenntnis, war Verstand.
Wir danken Dir was Du geschaffen
Und halten was Du aufgebaut,
Was Du uns gabst, sind starke Waffen,
Auf welche wir so oft vertraut.
Man ruht auch Du den wir verloren,
Der uns so vieles Gute gab,
Doch bleibst Du ewig neu geboren
Der zweiten Heimat über's Grab.
1916. J. W. Metz.

Lokale Nachrichten.

Medizinische Prüfung. Der Schüler Ferdinand Collosoeus
... Inhabers des Hotel Collosoeus) welcher das
... Studium in Höchst beendete, hat sein Einjähriges
... abgelegt und die Prüfung sehr gut bestanden.
Wassersperre. Mit Rücksicht auf die Frühjahrszeit
... Landen vom 3. April ab bis zum 24. April in
... zu halten. Abgegeben von den für den Ueber-
... angeordneten Strafen sollten die Taubenbesitzer
... schon in Rücksicht auf die Sicherung der Volks-
... alles vermeiden was zur Beeinträchtigung der
... zugehen könnte, und dazu gehört eben auch das
... Einhalten der Tauben in den Schlägen.
Frankfurter Adlerwerke bringen bei einem Rein-
... 5 589 480,54 diesmal 22 Prozent Dividende

(im Vorjahre 17) zur Verteilung. Auf neue Rechnung
werden Mk. 1.047.377,90 vorgetragen. Die Aussichten für
das neue Geschäftsjahr werden als befriedigend bezeichnet.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. H. Breuer u. Comp. Höchst a. M. In dem jetzt zur Ausgabe gelangten
Geschäftsbericht für 1915 wird u. a. ausgeführt, daß das
Unternehmen im ganzen Jahr 1915 befriedigend beschäftigt
war. Den schwierigeren Produktionsbedingungen standen
günstigere Verkaufspreise und verminderte Unkosten gegenüber.
Der nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen
von Reserven verbleibende Reingewinn von Mk. 184.419,20
gestattet die Verteilung einer Dividende von 8 (im
Vorjahre 4) Prozent. Der Auftragsbestand am 1. Januar
von Mk. 1,32 (0,89) Millionen eröffne die Hoffnung auf
ein wieder befriedigendes Ergebnis.

Auch das Pferdefleisch ist jetzt recht teuer geworden.
Ein Fuhrwerksbesitzer in Wiesbaden hatte ein Pferd zu ver-
kaufen welches an einem Bein lahmt. Man schickte zu
den zwei Pferdemezzern, von denen der eine 600 Mark,
der andere dagegen 800 Mark bot. Schließlich wurde das
Tier für 900 Mark von einem Metzger erstanden.

Keine Verlängerung der Wehrpflicht. In den vertrau-
lichen Mitteilungen, die der stellv. Kriegsminister dem Haupt-
ausschuß des Reichstages am Freitag gemacht hat, führte er
u. a. aus, daß wir mit unserem Menschenmaterial für den
Heeresersatz noch lange ausreichen und eine Verlängerung
der Wehrpflicht über das 45. Lebensjahr deshalb, wie sie
bereits mehrfach veröffentlicht worden sei, nicht in Aussicht
genommen ist. Man sei sogar in der glücklichen Lage, Mann-
schaften, die im Laufe des Krieges das 45. Lebensjahr über-
schritten haben, aus der Front zurückzuführen. Ein wesent-
licher Teil an dem günstigen Zustand sei der vortrefflichen
Verwundeten-Fürsorge zuzuschreiben, der es gelinge, einen
außerordentlich hohen Prozentsatz der Verwundeten dem Heere
als dienstbrauchbar wieder zuzuführen.

Das Kündigungsrecht der Kriegswitwen. Eine be-
merkenswerte Entscheidung über das Kündigungsrecht der
Hinterbliebenen gefallener Kriegsteilnehmer fällt die Frank-
furter Gerichte. Sowohl das Amtsgericht, wie auch das
Landgericht und das Oberlandesgericht stellten sich auf den
Standpunkt, daß die Hinterbliebenen Gefallener nur dann
von dem Rechte der Kündigung Gebrauch machen dürfen,
wenn sie sich nachgewiesene Maßnahmen in ungünstigen wirtschaf-
lichen Verhältnissen befinden und daher außerstande sind,
ihre Verpflichtungen weiter zu erfüllen. Die Hinterbliebenen
von Mietern in gesicherten Lebensverhältnissen müssen aber
ihre Mietkontrakte aushalten. Kündigt z. B. die Tochter
eines Großkapitalisten, deren Mann im Kriege gefallen ist,
die gemeinsame eheliche Wohnung unter Berufung auf das
Kündigungsrecht der Kriegswitwen, so ist diese Kündigung
unwirksam, weil die wirtschaftliche Lage der Mieterin die
Anwendung des Gesetzes nicht zuläßt.

Gebühren Erhöhung und Zeitungen. Der „Zeitungs-
Verlag“, das Organ des Vereins deutscher Zeitungs-
Verleger, lenkt mit Recht die Aufmerksamkeit auf die große Be-
deutung der erhöhten Verlehrssteuern für die Presse. Während
die Presse in anderen Ländern für ihren öffentlichen
Dienst mancherlei Vergünstigungen genießt und insbesondere
ihre Drahtnachrichten zu erheblich niedrigeren Sätzen befördert
werden, ist das in Deutschland nicht der Fall; hier zahlt
die Presse volle Gebühren. Nun hat sich aber der Dienst
der Presse in den letzten zehn Jahren vollständig umgestaltet:
auch kleine Blätter sind darauf angewiesen, Drahtnachrichten
zu beziehen, wodurch eine oft sehr fühlbare Belastung der
Provinzpresse entsteht. Die großstädtischen Blätter erhalten
das Nachrichten-Material, das die Zeitungen heute haben
müssen, nicht nur meist schneller, sondern auch billiger als
die Provinzpresse, die mit der begünstigten Großstadt-
presse den Wettbewerb bestehen soll. Diese Bedingungen werden
nun zu Gunsten der Großstadt- und Provinz- und durch die
neuen Steuervorlagen verschoben, wobei besonders die Er-
höhung der Telephon- und Telegraphen-Gebühren für die
Presse äußerst empfindlich ist. Die Erhöhung soll auch in
einem Moment eingeführt werden, in dem es den Zeitungen
ohne weiteres nicht leicht fällt, ihren Betrieb in den bisherigen
Formen fortzuführen. Viel schlimmer noch als die haupt-
städtischen Blätter wird die mittlere und kleine Presse im
Land betroffen. Während die hauptstädtischen Blätter
einen großen Teil der Depeschen, namentlich den umfang-
reichen Dienst der Telegraphen-Bureau, entweder mit dem
Ferndrucker oder im Druck vervielfältigt, zugestellt bekom-
men, sind die Zeitungen im Lande auch für diesen Dienst
zum großen Teil auf telegraphische und telephonische Mit-
teilungen angewiesen. Und nun sollen die Kosten dafür
noch mehr gesteigert werden, und außerdem soll die deutsche
Presse mit der Auslandspresse Schritt halten, die sich ihr
gegenüber eines weit billigeren telegraphischen und telepho-
nischen Dienstes erfreut. Auf eine Ermäßigung der Preis-
telegramme und Fernspreckgebühren hat die deutsche Presse
gehofft, als es überall im Auslande geschah, um auch
ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten. Statt dessen steht
sie jetzt vor der Ankündigung einer so horrenden Mehr-
belastung, die geradezu als Betriebskränkung und Er-
schwerung wirkt. Die selbständige Provinz- und Kreis-
presse der idealen Besitztümer unseres Volkes dar. Der Reichstag
wird sich der Pflicht nicht entziehen dürfen, die hier dar-
gelegten Gesichtspunkte ernsthaft zu prüfen.

Das Ende der Zahnschmerzen. Auf ein außerordentlich
einfaches und in verschiedenen Fällen wirksames Mittel,
einen Zahnschmerz ohne ein- Behandlung, die die Grund-
ursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten,
macht Baronsarzt Dr. du Mont in dem nächsten Heft
der Deutschen Medizinischen Wochenschrift aufmerksam. Ein
glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbstprobte
Behandlungsmethode. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen,
die weder durch eine Zahnbefestigung noch Jodempfindungen
nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft Römischen
Wassers ein, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit bis an
die Nasenschleimhaut emporge strömen wurden. Sofort waren
die Zahnschmerzen dauer b verschwunden. Eine große

Reihe in der Praxis ausgeführte Versuche, die eine Ein-
wirkung von Schwefeläther auf die Schleimhaut herbei-
führten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg. Es wurden,
um möglichst einfach die Tropfen an die Nasenschleimhaut
gelangen zu lassen, erbsengroße Wattepfropfen mit Äther
durchdränkt, lose, je nach dem Sitz des Zahnschmerzes, in
das rechte oder linke Nasenloch getan, worauf der Patient
sich möglichst weit zurückneigt und durch leichten Druck auf
die Nase einige Tropfen auspreßt. Der Erfolg stellte sich
bei erkrankten Zähnen, bei Wurzelhautentzündungen und
rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

Vergünstigung für Jungmänner. Zur Förderung der
Jugend-Ausbildung hat das Kriegsministerium genehmigt,
daß die im Jahre 1898 und später geborenen Jungmänner
gelegentlich der Musterung ihrer Jahrestklassen Wünsche auf
Einstellung in einen bestimmten Truppenteil der Waffe
äußern dürfen, für die sie ausgehoben sind, wenn sie eine
Befreiung der Kreisleitung über regelmäßige und erfolg-
reiche Teilnahme an der Vorbereitung für den Militärdienst
nachweisen können. Nähere Bestimmungen darüber und
wo die diesbezüglichen Gesuche einzureichen sind, werden
jeweils bei Beginn der Musterung bekannt gegeben.

Zur Kartoffelversorgung. (W. Z. B. Amtlich.) In der
am Samstag stattgehabten Sitzung des Beirates für die
Volksernährung machte die Regierung Mitteilungen über
die Kartoffelversorgung. Anstelle der Bekanntmachung vom
16. Februar 1916 wird in diesen Tagen eine Verordnung
des Reichsanstalters erlassen, welche genauere Bestimmungen
über die den Erzeugern verbleibenden Kartoffelmengen ent-
hält. Diese Bestimmungen sind, wie ausdrücklich hervor-
gehoben werden mag, unter einmütiger Zustimmung der
Vertreter der Landwirte ausgearbeitet worden und auch im
Ernährungsbeirat haben die geplanten Maßnahmen der
Regierung volle Zustimmung gefunden.

Höchstpreis für Blei. Neuerdings hat eine unerwartete
und unbegründete Preissteigerung für Blei dazu geführt,
daß auch jetzt für dieses Metall, sowohl rein wie in Legie-
rungen, Verbindungen und Erzeugnisvorstufen aller Art, ab-
gestufte Höchstpreise mit Wirkung vom 1. 4. 1916 festge-
setzt wurden. Die Regelung der Höchstpreise für Blei er-
folgt durch die Bekanntmachung der Militärbehörden
(M. 10/3. 16. R. R. A.). Die wiederholten Verstöße gegen
die bisher in Kraft befindlichen Höchstpreis-Bestimmungen
haben Anlaß gegeben, in der Bekanntmachung M. 10/3. 16. R.
R. A. die für Höchstpreisüberschreitungen angedrohten Strafen
besonders nachdrücklich betonen. Es sei unter anderen her-
vorgehoben, daß derjenige, der die festgesetzten Höchstpreise
überschreitet, sich zu einer Ueberschreitung erbietet oder andere
zur Ueberschreitung auffordert, neben Geldstrafe und Gefäng-
nisstrafe bis zu einem Jahr auch mit dem Verlust der
bürgerlichen Ehrenrechte bestraft werden kann. Bei einer
Zurückhaltung von Vorräten mit der Absicht der Preissteigerung
ist sofortige Enteignung zu gewärtigen. Die Strafandrohungen
der neuen Bekanntmachung gelten auch in vollem Umfange
für die Ueberschreitungen der früheren Höchstpreisverord-
nungen. Alle anderen Einzelheiten sind aus dem Wortlaut
der Bekanntmachung selbst ersichtlich. Anfragen und An-
träge sind an die Metall-Werkstoffe der Kriegs-Rohstoff-
Abteilung des Königl. Kriegsministeriums, Berlin W. 9,
Postdamer Straße 10/11, zu richten.

„Seid sparsam mit Mehl und Brot! Wer
Brotgetreide versüßert, versündigt sich am
Vaterlande und macht sich strafbar!“

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.
Mittwoch, 3. April: Requiem für den gefallenen Krieger Peter
Anton Krauter, dann 3. Requiem für den gefallenen Krieger
Johann Safran. — Nachm. von halb 4 Uhr: Gelegenheit zur hl.
Beichte bei mehreren fremden Beichtvätern.
Donnerstag, 6. April: **Feyer des ewigen Gedetes.**
Morgens 5 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten und 1. Hoch-
amt mit Austeilung der hl. Kommunion (Best. Amt für
Christian Ochs, seinen Vater und Familie). — 10 Uhr: 2.
Hochamt mit Beilen (Best. Amt für die Brautleute Karl
Riedmiller und Johanna Müller). — 12-1 Uhr: Beikunde
für die Schulinder. — 1-2 Uhr für den Marienverein.
3-4 Uhr für den Christl. Mütterverein. 5 Uhr: Feyerliche
Schulandacht mit faste Prozession in der Kirche u. Te Deum.
— 4 Uhr: Beichtgelegenheit.
Freitag, Herz-Jesu-Freitag. — 6^{1/2} Uhr: Best. Amt z. G.
des göttl. Herzens Jesu in besond. Meinung, im St. Josephs-
haus: Best. Amt z. G. des göttl. Herzens Jesu für Ludwig Freitag, des.
Chef. Marg. geb. Fabel, Karl Anton, Johann Anton und Peter
August Gaudy. — Nach beiden Aemtern Aussetzung des Aller-
heiligsten, Vitanei und Segen.
Sonntag, 6. April: Best. Amt z. G. des göttl. Herzens
Jesu für den gefallenen Krieger August Köhlig, dann des. Jahr-
amt für Johann Edmund Berg und dessen Sohn Peter Anton. —
Nachm. 4 Uhr und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.
Freitag, abends 6 Uhr: Kreuzwegandacht für die Anliegen
des Krieges.
Sonntag, den 9. April: Oiterkommunion für den kath. Jüng-
lingsverein und sämtlicher Jünglinge der Pfarrei.

Das kath. Pfarramt

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 6. April, abends 8 Uhr: Kriegsbeikunde
und P. lionsandacht.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.
Zurangemeinde. Mittwoch Abend halb 9 bis halb 11 Uhr
Zurkunde.
Zurverein. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr Zurkunde.
Zurverein Concordia. Wir bitten die Angehörigen unserer
beim Militär befreundeten Mitglieder um deren genaue Adresse.
Abzugeben Neue Frankfurterstraße 44.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters und Schwiegervaters

Herrn Heinrich Herber I.

sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank Herrn Sanitätsrat Dr. Kraß und der liebevollen Beihilfe der Schwester Meta, unserem hochwürdigsten Herrn Pfarrer Weber für die tiefergreifenden, trostreichen Worte am Grabe, Herrn Lehrer Hölzer für den erhebenden Grabgesang, sowie seinen früheren Arbeitskollegen, Freunden und Bekannten für die zahlreichen Kranzspenden und Allen die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwanheim a. M., den 3. April 1916.

Arbeiter-Turnverein Schwanheim a. M.

Gegründet 1911.



Nachruf.

Im verflochtenen Monat fiel in den schweren Kämpfen im Westen fürs Vaterland unser langjähriges Mitglied, Turngenosse

Peter Anton Krauser

Wir verlieren in ihm einen allseitig beliebten Menschen, der sich unsere Achtung erworben hat. Vergessen werden wir ihn nie. Ehre seinem Andenken!

Schwanheim a. M., den 2. April 1916.

Der Vorstand.

Kohlen!

Eine volle Schiffsladung verschiedener Sorten Nusskohlen, sowie Fettschrot ist für mich unterwegs. Das Eintreffen des Kahnes erwarte im Laufe der nächsten Tage. Gefl. Bestellungen, welche gewissenhaft erledigt werden, erbitte umgehend.

Ant. Schneider V.

Zur Konfirmation!

Stiefel und Halbschuhe

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Jourdan's Schuhhaus

Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 112 Rixgasse 21.

Schöne 2 od. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Neufrankfurterstr. 48. 195

Schöne 3 Zimmerwohnung mit 1 od. 2 Mans. in der Nähe des Waldes mit all. neuzeitl. Einricht., Gas, elektr. Licht, Wasser, Bad versehen p. 15. Mai zu vermieten. Bahnstr. 11. 193

Schöne 3 Zimmerwohnung, part., mit Zubehör zu vermieten. 192 Feldbergstrasse 13.

Maschinenbauschule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gleichgestellt. Spezialabteilung für Elektrotechnik. Großh. Direktor Prof. Eberhardt.

Kleine Fettheringe

50-60 Stück Inhalt in ein Postfässchen in Heringstunke versendet franko per Nachnahme zu Mk. 6,55.

Fr. Haase, Dessau.

Bei Gusten das Beste

sind Hahn's Spitzwegerich-Brust-Saft Glas 40 und 80 Pfg. u. Spitzwegerich-Brust-Bonbons Paket 10 und 20 Pfg. Vielfach anerkannt. Begutachtet von Herrn Dr. Zeiler. Zu haben in 151 Schwanheim bei J. A. Peter.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen.

Millionen wurden in's Feld gefandt.

Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechten verdorbenen Magen, Darmstörungen, Hebeln, Kopfweh.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

J. A. Peter, Reugasse, Ecke Querstroße. Consumhaus Geschw. Düwel. Franz Jos. Henrich, Hauptstraße 10. Anton Safran, Neustadtstraße 3. Schwanheim a. M.

Frühjahrs- und Sommer Anzüge

:: Sport-Anzüge, Paletots, Capes, ::
Bozener Mäntel, Sport-Hosen und -Joppen

in unerreicht grosser Auswahl.

Durch Masseneinkauf der Stoffe vor Ausbruch der Teuerung, sowie durch die eigene Anfertigung sämtlicher Confection bin ich in der Lage, nach wie vor zu den bekannt billigen Preisen verkaufen zu können.

Ferdinand Maier

Kleiderfabrik

Fahrgasse 94 Frankfurt am Main Tel. Hansa 7

Verschiedene Möbelstücke

und etliche Bettfedern wegzugshalber billig abzugeben. 191 Feldbergstrasse 13.

1 od. 2 Zimmerwohnung, part., an ruhige Leute zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen Exp. 195

2 Zimmerwohnung ab 1. April zu vermieten. Neustr. 24. 159

Schöne 3 Zimmerwohnung mit abgeschl. Vorplatz zu vermieten. Näh. Exped. 110

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Bahnstr. 17.

3 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr.

3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. 169 Neue Frankfurterstr.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör an ruhige Leute ab 1. April zu vermieten. Mainzstr. 11.

Kleine 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr.

Nationalstiftung

für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein. Diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!
Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loebell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Reichsbank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank, Reichsbank- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Rittersch. Lebenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.